

Organ der Leitung der Betriebsparteiorganisation  
der SED im VEB Werk für Fernsehelektronik

3. Juniausgabe  
Nr. 24/88 – 39. Jahrgang  
Preis: 0,05 M

# Sender

## Die Zweimillionste



Symbolisch übergibt Werkleiter Jürgen Wernicke die Jubiläumsfarbbildröhre dem Betriebsdirektor, Horst Krefßner. Fotos: Knoblach

Am 13. Juni wurde in unserem Werk C die zweimillionste, mit dem Gütezeichen „Q“ produzierte Farbbildröhre ausgeliefert.

Zu diesem Ergebnis führte ohne Zweifel, daß das Farbbildröhrenwerk die geplante Leistungskapazität erreicht hat und ein hohes Qualitätsniveau hält. Das Erreichte war für die 71 Kollektive der sozialistischen Arbeit nicht immer ein Spaziergang. An jedem Tag, in jeder Dekade galt es, die Aufgaben zu meistern. Nicht immer standen uns die verschiedenen benötigten Materialpositionen vom Umfang an und von den Parametern her so zur Verfügung, wie es der Plan vorsah. Oft war das Beherrschen der komplizierten Technologie schwieriger als erwartet, stieg die Ausbeute langsamer als geplant. Häufig mangelte es an Arbeitskräften mit einer speziellen Ausbildung. An diesem Kampf um eine möglichst allseitige Erfüllung der Pläne hatten alle Anteil. Angefangen von den Mitarbeitern in der Materialbeschaffung, des Transports und Dispatcherdienstes, der Forschung und Entwicklung, des Rationalisierungsmittelbaus, der Projektierung, der Hauptenergetik und

Berufsausbildung, der Arbeitsversorgung, des Betriebsschutzes, der Marktforschung und des Absatzes, der Planung und Abrechnung, der Produktionspropaganda bis zur EDV – alle hatten ihren Anteil an dem Jubiläumsstück. Diese Leistung ist das Produkt unserer kollektiven Bemühungen „Jeden Tag mit guter Bilanz“ abzuschließen.

Unsere sozialistischen Kollektive der Abteilung Schirmherstellung blicken stolz auf das Erreichte, ist die zweimillionste Farbbildröhre doch ein Meilenstein in der noch jungen Produktionszeit von Farbbildröhren. Für dieses Ergebnis haben wir hohe Anstrengungen vollbracht. Nicht zuletzt durch Sonderschichten wurden die Voraussetzungen geschaffen, einen reibungslosen, kontinuierlichen Produktionsfluß zu sichern. – Unsere nächste Bewährungsprobe steht unmittelbar bevor, die Großreparatur und Umrüstung der Semilinie in der Abteilung CSB 2. Weiterhin müssen wir unsere Verpflichtungen gegenüber der Volkswirtschaft erfüllen. So verpflichteten sich unsere Kollektive, im sozialistischen Wettbewerb noch in

diesem Jahr 10 000 Farbbildröhren zusätzlich herzustellen. Das hängt aber auch von unseren Zulieferern ab, so dem Glaswerk Tschernitz, dem VEB Secura-Werke Berlin, dem VEB Elfema Mittweida, dem Leuchtstoffwerk Bad Liebenstein und anderen. Doch nicht zuletzt liegt es an uns selbst in den Kollektiven, daß strengste technologische Disziplin eingehalten werden muß, daß Ordnung und Sauberkeit höchstes Gebot sind im Umgang mit hochempfindlichen Bauelementen. Wir wollen an unseren Arbeitsplätzen immer mehr den Grundsatz durchsetzen „Tägliche Planerfüllung ist meine Pflicht, ihre Überbietung meine Ehre und hohe Qualität mein Gewissen.“

Damit wollen wir unsere Verpflichtungen gegenüber der Bevölkerung einlösen. – Das ist unser Beitrag, die auf den Frieden und das Wohl der Bevölkerung gerichtete Politik unserer Partei zu unterstützen.

Werner Ehrhardt, Kollektivleiter der soz. Brigade „Karl Marx“ CSK 1

Jürgen Wylezol, Vertrauensmann

Kollegen zu aktuell-politischen Fragen:

## 6. ZK-Tagung orientierte auf weitere Aufgaben

Die 6. Tagung des ZK der SED, in einer Zeit der ersten Erfolge der Friedenspolitik des Sozialismus auf dem Gebiet der nukleären Abrüstung durchgeführt, konnte in einer Analyse der Entwicklung der Wirtschafts- und Sozialpolitik seit dem VIII. Parteitag der SED feststellen, daß wichtige Fortschritte im Leben unseres Volkes erreicht wurden. Das Erreichte fortzuführen, weitere Fortschritte in der Wirtschafts- und Sozialpolitik zu erreichen, bedingt jedoch den Ausbau der ökonomischen Basis. Darum ist unsere Motivation auf die Erfüllung der Aufgaben des Planes 1988, der Erfüllung unserer Lieferverpflichtungen

in In- und Ausland sowie auf die weitere Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen, insbesondere der Arbeitsversorgung gerichtet.

Ausgehend von der 6. Tagung des ZK der SED, werden wir in den Parteikollektiven die politische Arbeit auf die Planerfüllung konzentrieren, die Einheit und Geschlossenheit der Parteikollektive weiter stärken und alle Anstrengungen auf die Erfüllung der Parteibeschlüsse richten. Dabei steht die Auswertung der 6. Tagung des ZK der SED im Mittelpunkt der Vorbereitung der Parteiwahlen.

Alfred Hermstein, GO-Sekretär

## Internationales Treffen findet großen Widerhall

Das internationale Treffen für kernwaffenfreie Zonen vom 20. bis 22. Juni in Berlin hat große Bedeutung. Die zahlreichen Zusagen von Vertretern vieler Nationen beweisen, daß die Idee dieses Treffens breiten Widerhall in der Weltöffentlichkeit findet und das gemeinsame Interesse für Abrüstung und Sicherung des Friedens unterstreicht.

Im Namen der Menschheit darf nichts unversucht bleiben, ein nukleares Inferno unmöglich zu machen. Das Treffen beweist, daß es gemeinsam möglich ist, etwas zu bewirken. Die Idee einer kernwaf-



fenfreien Zone gewinnt zunehmend an Aktualität.

Karin Gloatz



Gefragt, welche Erwartungen ich an das „Treffen für kernwaffenfreie Zonen“ in Berlin habe, versuchte ich mir die Auswirkungen einer Welt ohne Kernwaffen auf die kleine Welt jedes einzelnen vorzustellen – würde sich denn hier etwas ändern?

Sicher könnte man sagen, es ist nur eine von vielen Waffenarten, die im Blickpunkt stehen wird, aber wenn es weiter gelingt, atomar abzurüsten, kann das in vieler Hinsicht Beispiel für einen weitergehenden Abrüstungsprozeß sein. Es ist Zufall, daß ich während des Treffens meinen 30. Geburtstag feiere. Damit ich aber auch noch weitere feiern kann, dürfen die Geschicke der Menschheit nicht dem Zufall überlassen werden. Deshalb begrüße ich die Idee des Treffens, seine Durchführung mit politisch breit gefächerter internationaler Beteiligung und wünsche dem Treffen eine erfolgreiche Arbeit.

Frank Pilz, AGV, HSP 3



## Unsere Umwelt – unser Spiegelbild?!

Das Kalendarium weist im Monat Juni den „Weltumwelttag“ aus. Solch ein Tag ist Anlaß zum Nachdenken über ökologische Fragen, soll das Bewußtsein für die Verantwortung gegenüber der Umwelt schärfen und Aktivitäten auslösen.

Zweifellos ist in den letzten Jahren diesbezüglich manches in Fluß gekommen. Daß Erhaltung und Schutz der Umwelt nach der Sicherung des Friedens ein wesentliches globales Problem darstellt, kann unterdessen nicht nur in der Fachliteratur nachgelesen werden.

Diskussionen zeigen, daß das Interesse für den Zustand der Ozonschicht, für die Qualität des Nordseewassers und des Klimas in Afrika einschließlich der Konsequenzen viele Gemüter erhitzt.

Ich möchte ein naheliegenderes Problem ansprechen. Wieviele Arbeitsräume in unserem Betrieb sind mit Postern und Plakaten geschmückt, deren Motive idyllische Landschaften, gewundene Bachläufe, lichte Waldwege und alte Bauernhäuser sind. (Sicher, es gibt auch Ablichtungen mit rassigen Motorrädern und Pin-up-girls zu sehen – auch das könnte Anlaß zur Diskussion sein, weil damit Befinden reflektiert wird.)

Ist es der sentimentale Traum nach der unberührten Natur, der intakten Kulturlandschaft, die wir Großstädter vermissen und daher wenigstens zweidimensional gegenwärtig haben möchten?

Fühlen wir uns so wenig wohl in unserer Arbeitsumwelt?

Jeder bessere Architekturführer macht auf den Baukörper des Hauptwerkes als Beispiel guter ästhetischer Gestaltung aufmerksam. Peter Behrens, der Architekt, dem auch die meisten anderen alten Industriebauten in der Wilhelminenhofstraße zu verdanken sind, gilt als ein führender Vertreter der „Neuen Sachlichkeit“, des funktionellen Bauens am Anfang dieses Jahrhunderts. Auch das Farbbildröhrenwerk war als Beispiel guter Industriearchitektur auf der Bauausstellung im letzten Jahr zu sehen.

Woher also die Ablehnung? Ist Industrie generell häßlich? Reicht das Existenzminimum an Umweltgestaltung, Umweltqualität, weil hier nur gearbeitet wird?

Ich glaube, der Teufel steckt wie immer im Detail. Man sehe sich einmal das Modell des Werkes im Lichthof an. Es wirkt durchaus nicht planlos, ist nicht ohne Qualität der Gestaltung. Wer aber mit diesem Eindruck von der Miniatur die Realität sieht, muß sich korrigieren. Hier ein paar Rohre, da LTA-Anlagen ergänzt, insgesamt eine verwirrende Funktionsvielfalt. Es wurde vor- und angebaut, ab- und ausgelagert, um- und abgeändert – innen wie außen. Hier und da verschönt etwas Grün in Waschbetontrögen. Verwegene züchten Tomaten auf dem Fensterbrett, statt Rasen nun Krü-



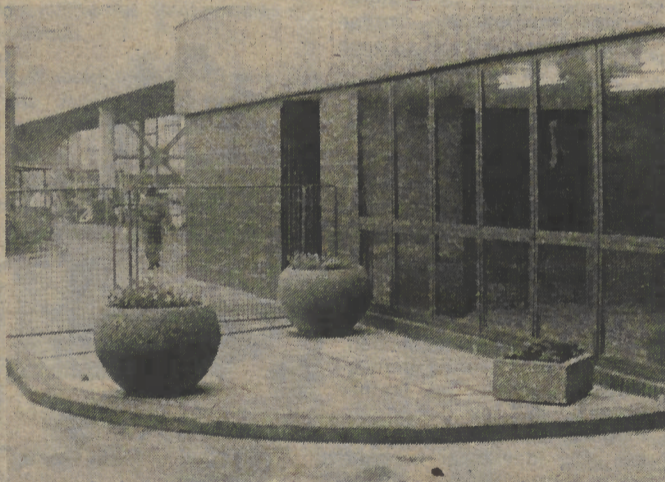
pelkiefern und Geranktes vor dem Ersatzbau, Pflege fordernd und z. T. vermissend.

Die Ebereschen in der Ostendstraße, gebrechlich aussehend, – ein Baum – ein Parkplatz weniger? Die Raucherecke auf dem Hof – eine goldene Brücke zur Abstinenz?

Wie gehen wir ganz konkret mit unserer Umwelt um, wie gehen wir mit uns um? Um nicht mißverstanden zu werden, es geht nicht um Besserwisserei, eher um das unter gegebenen Umständen Machbare und um das Phänomen der Betriebsblindheit.

Was steht der Begrünung von kahlen Wänden entgegen – daß die Luft besser wird, Staub gebunden wird etc.? Was spricht dagegen an ungenutzten Stellen einen Baum, eine Hecke zu pflanzen (es gibt Beispiele)? Ist die Hoffnung, daß nichts gedeihen würde, so klein? Freilich muß mancherorts auch erst schlicht aufgeräumt werden. Ein Tag wie der Weltumwelttag hätte keinen Sinn, wenn nicht auch darüber nachgedacht würde – und gehandelt!

Dr. Robert Kreibitz  
Fotos: Knobloch



In diesem Jahr werden aus dem Dietz Verlag Berlin 230 Titel, davon über die Hälfte Neuerscheinungen, in den Buchhandel kommen. Damit hat der Verlag der SED seit seiner Gründung am 30. Juli 1945 bis Ende 1988 über 9200 Publikationen mit einer Gesamtauflage von nahezu 450 Millionen Exemplaren herausgebracht:

Darunter befinden sich die Werke und Schriften der Klassiker des Marxismus-Leninismus mit über 2000 Titeln mit einer Gesamtauflage von nahezu 50 Millionen Exemplaren. Zu den auflagenhöchsten Schriften gehört mit 8,3 Millionen Exemplaren seit 1945 das im Februar 1848 erschienene „Manifest der Kommunistischen Partei“ von Marx und Engels, „das Büchlein,

das ganze Bände aufwiegt“ (Lenin).

Zu den auflagenhöchsten Klassiker-Werken gehört auch die Anfang Mai 1888 als gesonderte Publikation herausgegebene Engelsche Schrift „Ludwig Feuerbach und der Ausgang der klassischen deutschen Philosophie“. Sie ist seit 1946 in weit über 2,3 Millionen Exemplaren als broschiierte Einzelausgabe sowie in Marx-Engels-Werk- und -Auswahlausgaben zur Verfügung gestellt worden.

Unter den Neuerscheinungen 1988 befinden sich solche bedeutsamen Ausgaben zur Parteigeschichte wie die ersten zwei Bände der vierbändigen Ausgabe der „Geschichte der SED“, die die Zeit von den Anfängen der revolutionären Arbeiterbe-

wegung bis zur Befreiung des deutschen Volkes vom Hitlerfaschismus umfassen, sowie der Band 12 der Reden und Aufsätze des Genossen Erich Honecker.

Mehrere Publikationen sind



bedeutenden historischen Jubiläen und Ereignissen gewidmet:

Aus Anlaß des 140. Jahrestages der 48er Revolution bringt der Verlag in den nächsten Wochen eine Neuauflage der in buchkünstlerischen Wettbewer-

ben ausgezeichneten „Illustrierten Geschichte der deutschen Revolution 1848/49“ heraus.

Anläßlich des 70. Jahrestages der deutschen Novemberrevolution und der Gründung der KPD wird das vorhandene Buchangebot des Verlages zu dieser Thematik u. a. ergänzt durch eine Arbeit von Robert Rosentreter in der populären Schriftenreihe Geschichte unter dem Titel „Rote Matrosen 1917/1918“ sowie durch das Buch des sowjetischen Historikers Jakow Drabkin „Die Aufrechten – Karl Liebknecht – Rosa Luxemburg – Franz Mehring – Clara Zetkin“.

Zum 75. Todestag von August Bebel (13. 8.) werden seine autobiographischen Aufzeichnungen „Aus meinem Leben“ in einer Neuauflage vorliegen.

### Schau der Gesellschaft für Natur und Umwelt

„Natur in der Stadt – Stadt in der Natur“ ist der Titel einer am Sonntag im Museum für Naturkunde eröffneten Ausstellung. Sie entstand unter Schirmherrschaft der bezirklichen Leitungen des Kulturbundes der DDR und der Gesellschaft für Natur und Umwelt. Die Exposition belegt, wie die Gesellschaft das natürliche Reservat der Stadt erforscht, pflegt und gestaltet. Eine Fülle von Informationen über diese Arbeit findet der Ausstellungsbesucher in Vitrinen, auf Tafeln und in einem nachgestalteten Waldstück. Fachgruppen und Arbeitskreise der Gesellschaft berichten detailliert über ihre Bemühungen beim Naturschutz in den Stadtbezirken, beim Vogelschutz, bei der Umweltgestaltung in Wohngebieten, bei Wegemarkierungen sowie im Bereich Touristik und Wandern.

Wichtige Erkenntnisse vermitteln Arbeiten über das Münchner Abkommen 1938 und die sogenannte Kristallnacht 1938 (Gerhart Hass: Münchner Diktat 1938 – Komplott zum Krieg; Kurt Pätzold/Irene Runge: „Kristallnacht“ – Zum Pogrom 1938)

### Korrektur

In unserer Ausgabe Nr. 23/88 muß es in dem Artikel „Noch größere Aufmerksamkeit...“ auf der Seite 5 in der 2. Spalte richtig heißen: „Die Wirksamkeit mancher Formen und Methoden der politischen Arbeit sollte auch an der Bereitschaft gemessen werden, an ihnen außerhalb der Arbeitszeit teilzunehmen.“



## Theoretische Erkenntnis und praktische Umsetzung

Interview mit Genossin Janthur,  
Leiter der Bildungsstätte der BPO,  
zum Parteilehrjahr 1987/88

**WF-Sender:** Das Parteilehrjahr 1987/88 ist beendet. Ist aus dieser Sicht schon eine erste Einschätzung möglich?

**Genossin Janthur:** Aufgabe des Parteilehrjahres war, eine tiefgründige praxisverbundene Bildungsarbeit zu leisten. Insgesamt kann eingeschätzt werden, daß die Seminare den Genossen halfen, sich über Grundfragen unserer Zeit mehr Klarheit zu verschaffen. Das Verständnis für die Gesamtpolitik unserer Partei ist gewachsen, und theoretische Kenntnisse wurden vertieft.

Weiterentwickelt hat sich bei der Mehrheit der Teilnehmer die Fähigkeit, offensiv und überzeugend die Politik unserer Partei in der politischen Massenarbeit zu erläutern.

**WF-Sender:** Welche politisch-ideologische Fragen standen im Mittelpunkt der Diskussionen?

**Genossin Janthur:** Ausgehend von der Friedenspolitik der Sowjetunion wurde der Anteil der DDR an der Verwirklichung des gemeinsamen Friedensprogramms der sozialistischen Länder herausgearbeitet und weitergeführt bis zu Konsequenzen aus der Aufgabenstellung „Mein Arbeitsplatz – mein Kampfplatz für den Frieden“.

Mit Interesse wurden die neuen Formen in den Beziehungen zwischen den Systemen und Staaten aufgenommen. Das Gewicht der DDR beim Ausbau der weltweiten Koalition der Vernunft und des Realismus durch Erhöhung der ökonomischen Leistungskraft und Sicherung der politischen Stabilität zu verstärken, wird zunehmend als persönlicher Auftrag an die eigene Arbeitsleistung verstanden. Hier gelingt es den Zusammenhang zwischen theoretischen Erkenntnissen und praktischer Schlußfolgerung immer besser herzustellen.

In der Diskussion bleibt, wie die Auseinandersetzung der Systeme durch friedlichen Wettbewerb ausgetragen wird. Die Frage: „Welche Ursachen, Möglichkeiten, Triebkräfte und Zwänge machen den Imperialismus friedensfähig?“ ist weiterhin zu klären.

**WF-Sender:** Noch einmal zu den von Dir erwähnten praktischen Schlußfolgerungen – welche Rolle spielten sie bei der Auseinandersetzung zu theoretischen Fragen?

**Genossin Janthur:** Im Mittelpunkt fast aller Diskussionen stand auch immer in ihrer Vielfalt und Problematik die konkrete Durchsetzung der ökonomischen Strategie in den Werken, Fachdirektoraten und Arbeitskollektiven des WF.

Noch umfassender in die Diskussion einbezogen werden künftig folgende Fragen: „Was hindert uns die Vorzüge des Sozialismus überall konsequent zu nutzen und umzusetzen?“ und: „Wie sichert die Partei die politische Führung ökonomischer Prozesse?“. Die Beantwortung dieser Fragen fördert das Verständnis für die Gesamtpolitik der Partei.

**WF-Sender:** Welche Schlußfolgerungen wurden für die weitere Arbeit gezogen?

**Genossin Janthur:** Ich möchte hier auf eine Passage aus der 6. Tagung des ZK der SED verweisen, die meines Erachtens als Anspruch an das Parteilehrjahr gewertet werden sollte, nämlich: „Vom Leben ausgehend, streitbar, weniger konstatierend als vielmehr gründlich argumentierend ist unsere marxistisch-leninistische Weltanschauung und die sich darauf gründende schöpferische Politik unserer Partei im Kampf der Ideen, im Ringen um das Denken, Tun und Handeln des Menschen zu verteidigen.“

Das Interesse an der kritischen und offenen Erörterung innen- und außenpolitischer Probleme ist gestiegen. Nach wie vor muß darauf geachtet werden, daß das vorgegebene Thema und aktuell-politische Ereignisse in der richtigen Gewichtung diskutiert werden.

Als Aufgabe und Anspruch an den Propagandisten bleibt weiterhin das stärkere differenzierte Fordern und Fördern aller Teilnehmer, die Organisation einer optimalen Mitarbeit entsprechend ihren Kenntnissen und Fähigkeiten.

Ausgehend vom Beschluß der ZPL und den in den Kampfprogrammen festgelegten Aufgaben ist das Parteilehrjahr in den Arbeitsplänen als Bestandteil der Leitungstätigkeit enthalten. In fast allen APO-Leitungen werden regelmäßig (ca. einmal im Quartal) inhaltliche Schwerpunkte und organisatorische Durchführung eingeschätzt (APO R, CO/CT, A, P, PB, V). Auftretende Fragen und Probleme werden teilweise schon monatlich ausgewertet und in der Mitgliederversammlung oder in Parteigruppen diskutiert und beantwortet. Diese monatliche Auswertung des Parteilehrjahres sollte sich in jeder APO durchsetzen. Das ist zu organisieren über eine systematische Arbeitsweise der APO-Leitungsmitglieder für Propaganda und durch Kontrolle in der Anleitung der APO-Sekretäre.

**WF-Sender:** Wir danken für dieses Interview!



Für das Jugendkollektiv „Josef Spitzer“ ist es Ehre und Verpflichtung, ihrem revolutionären Vorbild nachzueifern. Seit 1981 besteht das Kollektiv, zu dem 28 Kollegen gehören. Die Hauptaufgabe auf ökonomischem Gebiet besteht derzeit darin, den Operativplan zu erfüllen. Darüber hinaus ist das Kollektiv in der MMM-Bewegung aktiv. Seine Aufgabe dabei: „Untersuchung der Hauptausfälle für Fehlér 60“ (schwarze Punkte in der Zelle), um eine Minimierung dieser Qualitätsverluste herbeizuführen.  
Foto: Bildstelle

## Kommunisten und Sozialdemokraten – Opfer der Köpenicker Blutwoche

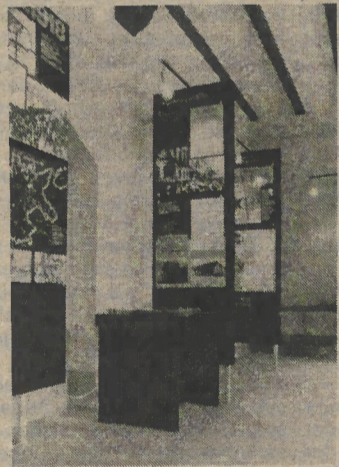
Zu den ersten Opfern, die während der Köpenicker Blutwoche am 21. Juni 1933 den SA-Schlägern der Standarte 15 unter Leitung des Sturmbannführers Gehrke in die Hände fielen, gehörte der 26jährige Kommunist Josef Spitzer. Ein einfacher Arbeiter, Funktionär der Kommunistischen Partei, des Roten Frontkämpferbundes und der Roten Hilfe. Er hatte rechtzeitig erkannt, daß die Aktionseinheit von Kommunisten und Sozialdemokraten notwendig ist, um den Faschismus in Deutschland wirksam zu bekämpfen.

Gemeinsam mit seinem ein Jahr älteren Bruder Paul bemühten sie sich, ihre sozialdemokratischen Klassenbrüder von der Notwendigkeit gemeinsamen Handelns zu überzeugen. „Geschlossener Widerstand, Genossen!“ forderten sie immer wieder. Ihr dringlicher Appell war vergebens. Zu groß war der törichte Antikommunismus bei vielen.

Die Massenmörder in der braunen Uniform der Sturmabteilungen (SA) mißhandelten drei Tage lang Josef Spitzer. Am 24. Juni warfen sie den vom Tode gezeichneten aus dem Amtsgerichtsgefängnis in Köpenick auf die Straße. Seine Frau berichtete: „Als mein Mann gegen 11.00 Uhr nach Hause kam, konnte er kaum noch gehen. Die Haare waren abgeschnitten, der Kopf mit Schorf und Teer bedeckt. Der ganze Körper eine einzige Wunde“. Im Köpenicker Krankenhaus kann er dem Arzt noch mitteilen, daß er ein Glas mit scharfer Flüssigkeit austrinken mußte – Oxalsäure, wie sich herausstellte. Er stirbt an inneren Verbrennungen. Sein Bruder

Paul erliegt am 30. Juni seinen schweren Verletzungen.

Am gleichen Tag, als der Kommunist Josef Spitzer der SA in die Hände fällt, verschleppen sie den 54jährigen sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Johannes Stelling in ihr Sturmlokal Seidler, später ins Köpenicker Amtsgerichtsgefängnis.



Gedenkstätte für die Opfer der Köpenicker Blutwoche in der Puchanstraße. Foto: Knobloch

daß der drohenden faschistischen Gefahr eine antifaschistische Einheitsfront der Arbeiterklasse entgegengesetzt werden muß. Seine Ablehnung gegen eine Zusammenarbeit mit Kommunisten war größer als die Einsicht in die Notwendigkeit einer Aktionseinheit. Auch nach dem 30. Januar 1933 hat er noch die Illusion, daß die Nazis gewisse demokratische Spielregeln einhalten werden. – Er war zwei Tage in den Händen der SA-Schläger. Dann war er tot.

Noch eines dritten Opfers der 91 ermordeten Antifaschisten der Köpenicker Blutwoche sei an dieser Stelle gedacht: Erich Janitzky, 21. Juli 1900 geboren, 21. Juni 1933 ermordet. Er war Mitglied der Kommunistischen Partei, Leiter eines Zeitungsvertriebes und Betriebsobmann.

Erich Janitzky war ein aufrichtiger Freund der jungen Sowjetmacht und gehörte zu jenen Deutschen, die unermüdet die Wahrheit über das Sowjetland verbreiteten. Damit zog er sich den besonderen Haß der Nazis zu.

Bruno Stubert

Stelling übte von Jugend an verantwortliche Funktionen in der Gewerkschaft und in der sozialdemokratischen Partei aus. 1920 wurde er zum Sekretär des Parteivorstandes gewählt. Er war von 1919 bis 1920 Minister des Innern und von 1921 bis 1924 Ministerpräsident des Landes Mecklenburg/Schwerin.

Johannes Stelling gehörte zu den Sozialdemokraten und Funktionären, die nicht erkannten,

Zwei Jugendbrigaden unseres Betriebes tragen den Namen der Antifaschisten Josef und Paul Spitzer, eine Brigade nennt sich „Erich Janitzky“.



# Mein Arbeitsplatz – mein Kampfplatz für den Frieden

## Herzliche Begegnungen im Farbbildröhrenwerk

### Gäste aus der UdSSR, der ČSSR und der Mongolischen Volksrepublik im WF empfangen / Erfahrungsaustausch zu Fragen der Jugendpolitik

Anlässlich des Kolloquiums der kommunistischen Parteien der sozialistischen Länder zu Fragen der Jugendarbeit weilten am Donnerstag vergangener Woche Delegationsteilnehmer aus der UdSSR, der ČSSR und der Mongolischen Volksrepublik in unserem Betrieb. Während eines Rundgangs durch verschiedene Fertigungsabschnitte des Farbbildröhrenwerkes, bei dem zahl-

reiche Gespräche mit Kollegen geführt wurden, konnten sich die Gäste vom Engagement und von der Leistungskraft der Farbbildröhrenwerker überzeugen. Im Anschluß daran nutzten die Besucher die Gelegenheit des Rundtischgesprächs zu einem Erfahrungsaustausch mit FDJ-Funktionären sowie Mitgliedern von Jugendbrigaden und Jugendforscherkollektiven.

Gleich zu Beginn der herzlichen Begegnung in unserem Werk, zu der die Delegationsteilnehmer durch Parteisekretär Siegfried Kotowski im Namen der Betriebsleitung begrüßt wurden, erhielten sie Kenntnis vom Profil des WF und von den Leistungen der insgesamt 8.800 Fernsehelektroniker bei der Produktion und Entwicklung der Schlüsseltechnologie Optoelektronik.

Wie unsere sowjetischen, tschechoslowakischen und mongolischen Gäste erfuhren, konnte das Werk für Fernsehelektronik per Mai seine Aufgaben in allen Kennziffern erfüllen und überbieten. Ein Ergebnis, das – so Genosse Kotowski – ohne die engagierte Arbeit der jungen Kollegen in Wissenschaft und Produktion nicht erreichbar gewesen wäre. Vor allem die 50 Jugendbrigaden, derzeit 16 Jugendforscherkollektive und 4 Jugendobjekte haben einen gehö- rigen Anteil daran, daß das WF seiner Verantwortung als Wettbewerbsinitiator bisher gerecht werden konnte, sagte er.

Während eines Rundgangs durch verschiedene Bereiche des Farbbildröhrenwerkes erläuterte Werkleiter Jürgen Wernicke die Spezifik der Fertigung und informierte die Gäste über die hohen Anforderungen, denen sich die Kollegen stellen. Daß es auf Qualität ebenso ankommt wie auf Quantität erläuterte er auch im Abschnitt „Endjustage“, wo die Delegation von Jugendbrigadieren Lakomczyk begrüßt wurde.

Wie er erklärte, werde hier maßgeblich über die Güte der Bildröhren und somit auch der Fernsehgeräte entschieden. Daraus ergebe sich die hohe Verantwortung der hier arbeitenden Kollegen. Im Falle der Fröschichtbesatzung, seiner Jugendbrigade „Pavel Kortschagin“, sei es auch ein Beweis des Vertrauens in die Arbeit der Jugendlichen, die sich hier für ein gerechtfertigtes „Q“ für jede Röhre einsetzen.

Während Jürgen Baeyer, 21-jähriger Elektronikfacharbeiter, die Arbeit an seiner Anlage erläuterte, kam von den Gästen die Frage nach der Höhe des Lohnes. Daß das Leistungsprin-



Während der Diskussion mit Mitgliedern unserer KDT-Betriebssektion.

Fotos: Bildstelle (2), Knoblach

## Aus der Arbeit der KDT-Betriebssektion

### Engagiertes Wirken zur Förderung der Erfindertätigkeit

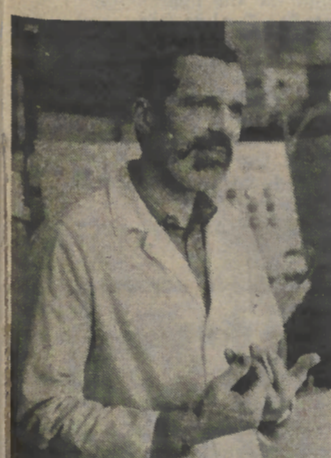
Die gezielte Förderung der Erfindertätigkeit hat im Werk für Fernsehelektronik eine lange Tradition. Seit 1974 z. B. führen wir jährlich ein Erfindertreffen durch – in diesem Jahr also bereits das 15. Fast zur gleichen Zeit begann das Schutzrechtskollektiv seine kontinuierliche, sich positiv auf die schöpferische Atmosphäre auswirkende Tätigkeit. Jährlich wurden auch Hoch- und Fachschulkader zum KDT-Fernkurs „Erfindertätigkeit und Schutzrechtswesen“ delegiert.

Neue kräftige Impulse erhielt das erfindertätige Schaffen im Rahmen der KDT-Arbeit nach einem Ministerratsbeschluss von 1979. Durch meine Delegation in die Arbeitsgemeinschaft „Erfindertätigkeit“ des Präsidiums der Kammer der Technik bekam ich einen guten Überblick über die Möglichkeit, die die Ingenieurorganisation gerade auf dieser Strecke besitzt. Gemeinsam mit dem Vorstand unserer Betriebssektion entwickelte ich eine Konzeption speziell für unseren Betrieb, die entsprechend gewachsenen Erfordernissen und Ansprüchen ständig überarbeitet wurde und konkrete Maßnahmen zur Förderung der Erfindertätigkeit zum Inhalt hat:

- Absolvierung von jeweils 20 Teilnehmern zum Fernkurs, die
- Verleihung von zwei KDT-Preisen jährlich, dotiert mit je 500 Mark und moralischer Würdigung auf dem Erfindertreffen sowie in der Betriebszeitung für die technisch-wissenschaftlich beste und die ökonomisch effektivste Patentanmeldung des vergangenen Jahres;
- Durchführung eines „Monats der Neuerer und Erfinder“ mit der Kopplung von 200 Mark für jede in diesem Monat hinterlegte und zur Anmeldung gelangende Erfindungsmeldung;
- Kontinuierliches Erscheinen von Beiträgen zum Komplex Erfindertätigkeit in der Betriebszeitung;
- Erarbeitung eines Modells einer erfindertätigen Zielstellung für ein Thema (Übergabe 1983 – Anmeldung von über 20 Patenten in den Folgejahren u. a. das erste Patent des WF mit dem Titel „volkswirtschaftlich bedeutendes Patent“);
- Diskussion eines bedeutenden Teils der staatlichen Leiter des Betriebes mit dem Amt für Erfindungen und Patentwesen zur Problematik Erfindungshöhe mit ZIS Halle und Planeta Radebeul zu Motivation und Methoden bei der Aktivierung der Erfindertätigkeit;
- Delegation zu KDT-Erfinderschulen

damit eine eigene Klasse bilden konnten;

1984 merkten wir, daß es uns nicht gelang, entsprechend der Vielzahl unserer Hoch- und Fachschulkader in Forschung und Entwicklung (heute sind es etwa 700) genügend Kollegen zu



Erfindertrainer Hans-Joachim Munte

zentralen Erfinderschulen zu delegieren. In drei Jahren waren das nur 10 Kollegen, die dazu noch sehr unterschiedliche Erfahrungen machten.

Nach dem Besuch einer Erfinderschule im Möbelkombinat und einer Trainerschule entschloß ich mich daher, eine betriebspezifische WF-Erfinderschule aus der Taufe zu heben. Ich hatte das Glück, zwei engagierte, erfahrene Erfinder zu finden, die mir zur Seite standen. So führten wir im Januar 1985 mit den ersten 20 Hoch- und Fachschulkadern unsere 1. Schule durch. Inzwischen haben wir im April die 4. Schule absolviert, bei der ein Schüler der 1. Schule, Kollege Wenzel, sich als Trainer die ersten Sporen verdiente. Einige wenige Sätze zur Kenn-

zeichnung dieser WF-Erfinderschule. Das Hauptaugenmerk lag auf jungen Hoch- und Fachschulkadern bis 30 Jahre, vor allem auf Mitgliedern von Jugendforscherkollektiven. Von 80 Teilnehmern waren es 61 unter 30 Jahren.

Ein weiterer Gesichtspunkt war die interdisziplinäre Zusammensetzung, sowohl hinsichtlich der Ausbildung als auch der Organisationseinheiten des Betriebes.

Drittens ging es um die Konzentration auf die Schwerpunkte des WF als Mikroelektronik-Hersteller. Von bisher behandelten neun ungelösten Problemstellungen waren vier aus dem Gebiet der Sensortechnik, vier aus dem Bereich Farbbildröhre und ein Thema stammte aus dem LCD-Bereich.

Die Ergebnisse können sich sehen lassen. Sechs Patentanmeldungen als direkte Folge, drei sind in der Vorbereitung zur Anmeldung. Insgesamt über 30 Patentanmeldungen der Erfinderschüler der ersten und zweiten Schule. Über die Hälfte der Teilnehmer ist bis Juni 1987 zur ersten Patentanmeldung gekommen. Neue Recherchen stehen in diesem Monat an.

Um nicht auf diesem Stand stehen zu bleiben, haben wir im Dezember 1987 etwas Neues angefangen: die kreativsten Kader der ersten drei Erfinderschulen bildeten ein neues Kollektiv, das sich an einem Problem mit großer perspektivischer Bedeutung für den Betrieb versucht. Das Ergebnis war sehr befriedigend. Eine Fülle von Ideen, zwei Patentanmeldungen zusammen mit den Nutzern, eine befindet sich noch in der Diskussion.

Wir sind noch am Überlegen, wie diese Art der Veranstaltung weiterzuführen ist. Doch hier macht sich der Trainermangel genauso bemerkbar wie der Mangel an geeigneten Internatsräumen.

Insgesamt kann eingeschätzt werden, daß durch die Arbeit engagierter KDT-Mitglieder und des Vorstandes sowie die enge Kooperation mit der staatlichen Leitung, gesellschaftlichen Organisationen und dem Büro für Schutzrechte und Lizenzen die Zahl der eingereichten Patente spürbar erhöht werden konnte. Gegenüber 30 Patenten 1979 wurden im vergangenen Jahr 70 eingereicht. Gleichfalls stieg der daraus resultierende ökonomische Nutzen im gleichen Zeitraum von 5,5 Millionen Mark auf 14,2 Millionen Mark. Obwohl sich die Zahl der Fernsehelektroniker, die erfindertätig wurden, dreifach, ist davon noch immer nur jeder fünfte Erfinder unter 30 Jahre alt – ein seit langem konstanter Anteil.

Hans-Joachim Munte

## Frauenförderungsplan – konkrete Frauenpolitik

### Von IRMGARD HALTINNER, Vorsitzende der Frauenkommission der BGL

In unserem Betrieb haben die Frauen und Mädchen durch ihr aktives Wirken in Beruf und Familie einen bedeutenden Anteil an der erfolgreichen Entwicklung, an dem erreichten Leistungszuwachs, an den Fortschritten in der Meisterung von Wissenschaft und Technik und der Durchsetzung der sozialistischen Intensivierung in allen Betriebsteilen.

Von 8.788 Beschäftigten im WF sind 3.658 Frauen (41,6 Prozent), davon 917 mit einem Kind, 504 mit zwei Kindern und 78 mit drei und mehr Kindern. Davon sind 46 Prozent in der Produktion, 24 Prozent im Mehrschichtsystem tätig.

Daraus folgt, daß Frauenförderung und spezifische Frauenpolitik in Produktion, Wissenschaft und Leitungstätigkeit, zur Durchsetzung der Gleichberechtigung und zur Verbesserung der materiellen, beruflichen, sozialen Bedingungen der Frauen ein untrennbarer Bestandteil der Parteiarbeit, Gewerkschafts- und Leitungstätigkeit in unserem Werk ist.

Ein wichtiges Dokument im Betrieb ist unser Frauenförderungsplan, den wir alljährlich als Bestandteil des BKV nach gründlicher Aussprache mit unseren Frauen beschließen, der im Jahre 1988 sechs Abschnitte mit 24 komplexen Maßnahmen enthält, deren Erfüllung wir jedes Jahr im Oktober auf einer großen Frauenversammlung kontrollieren.

Dabei sind die Methoden und Formen, mit denen wir das Anliegen unserer Frauenpolitik realisieren, sehr vielfältig und differenziert. Die Hauptsache ist aber, daß sie mit unseren Frauen und im Interesse ihrer Anliegen und Forderungen realisiert werden. Schritt für Schritt setzen wir durch, daß sich die gewerkschaftlichen Leitungen zielstrebig und konkreter mit Frauenfragen befassen.

Hier orientieren wir uns in Zusammenarbeit mit der staatlichen Leitung auf differenzierte, spezifische Aussprachen, um eine breitere Skala von Interessen und Problemen zu erfassen, wozu auch die Durchführung von Frauenbetriebsteilkonferenzen in den Werken Farbbildröhre und Mi-

krooptelekttronik gehört. Von großer Bedeutung war die im I. Quartal 1988 durchgeführte ABI-Kontrolle zur Frauenförderung.

So setzen wir in gemeinsamer Arbeit aller gesellschaftlichen Kräfte durch, daß wie in einem Prisma im Frauenförderungsplan alle Aktivitäten und Anstrengungen zur Frauenförderung zusammenlaufen und er als Hauptinstrument der Leitungstätigkeit auf diesem Gebiet genutzt wird. Deshalb sind wir auch dafür, daß er Jahr für Jahr konkrete, kontrollfähige und abrechenbare Aufgaben und Zielstellungen enthält, keine allgemeinen, jedes Jahr wiederkehrende Formulierungen, sondern praktisch und erzieherisch wirkt.

Als Frauenkommission sehen wir unsere Aufgabe darin, zu wichtigen Fragen Leitungsentscheidungen vorzubereiten, im engen Kontakt mit den Frauen Einfluß auf die massenpolitische Arbeit zu nehmen, denn Vertrauen zur Politik unserer Partei und zu unserem Staat erwächst in dem Maße, wie es uns gelingt, die Verwirklichung der Interessen der Frauen fest mit dem Kampf um die weitere Verwirklichung unseres Kurses zu verbinden.

In unserer gegenwärtigen Arbeit konzentrieren wir uns auch in Auswertung der Erkenntnisse der ABI-Kontrollen auf die Schwerpunkte:

Erstens ist das Kernstück der gesamten Arbeit in der Frauenförderung die weitere Entwicklung der schöpferischen Initiativen der Frauen in Produktion, Wissenschaft und Technik.

Mehr als 1.500 sollen aktiv in die Maßnahmen des Planes Wissenschaft und Technik einbezogen werden. Wir wollen erreichen, daß 36 Prozent aller Frauen an der Neuererbewegung teilnehmen. Doch haben wir Grund zur Kritik an der bisherigen Mitarbeit von jungen weiblichen Hoch- und Fachschulkadern in Jugendforscherkollektiven. Große Reserven haben wir auch noch in der Nutzung des Kenntnis- und Bildungsstandes der Frauen. Hier werden unsere Zielstellungen nicht erfüllt.

Zweitens hat unser fester Kurs auf die Einheit von Wirtschafts- und Sozialpolitik die

Lage der werktätigen Frauen wesentlich verbessert. Doch neue Probleme stehen an: Unseres Erachtens ist der Anteil an den Teilzeitbeschäftigten zu hoch. Er beträgt Ende 1987 im WF 16,9 Prozent der weiblichen Beschäftigten, davon in der Produktion 11,7 Prozent, aber bei Hoch- und Fachschulkadern 21,4 Prozent. Seit langem bemühen wir uns, aber ohne durchgreifende Ergebnisse, um neue Varianten für die Schichtregelung, insbesondere bei Frauen mit Kindern.

Drittens haben wir uns besonders kritisch zum verstärkten Einsatz und zur Einbeziehung von Frauen in die Leitungstätigkeit zu verhalten. Hier bleiben wir deutlich hinter unseren Zielen zurück. Von 18 Fachdirektoren sind nur zwei Frauen und keine in der Kaderreserve. Von 32 Hauptabteilungsleitern ist eine Frau und zwei in der Kaderreserve. Es muß auch gesagt werden, daß wir uns hier außer mit staatlichen Leitern auch mit Einwürfen unserer Frauen selbst auseinandersetzen müssen.

Die Verwirklichung der Frauenpolitik unserer Partei ist in der Tätigkeit der Frauenkommissionen und im Ringen um die Verwirklichung der Frauenförderungspläne tausendfache lebendige sozialistische Demokratie in unserem Staat. Je näher wir dabei an den Frauen und Mädchen dran sind, um so mehr fließen darin ihre Wünsche, Sehnsüchte und Träume nach Frieden, schöpferischer Arbeit und glücklichen Familien ein.

Darum werden wir im WF bemüht sein, auch wenn es um die Vorbereitung und Durchführung der Plandiskussion geht. Schließlich geht es um neue hohe Ziele und Ergebnisse in der Planerfüllung 1988 und in der Vorbereitung des 40. Jahrestages der DDR. Und wenn in wenigen Tagen sich die Abgesandten aus über 100 Ländern zum Internationalen Treffen für kernwaffenfreie Zonen vom 20. bis 22. Juni 1988 treffen, dann werden auch die Frauen und Mädchen des Werkes für Fernsehelektronik ihren Willen zu Frieden und Abrüstung mit neuen Leistungen zur Stärkung unseres sozialistischen Vaterlandes, der DDR, bekunden.



# fdj-jugendseite report

Ideenberatung zur FDJ-Arbeit:

## Wir haben noch Reserven!

Am 1. Juni 1988 wurde innerhalb der AFO-T eine Ideenberatung zu Fragen der FDJ-Arbeit durchgeführt. Organisiert wurde dieser Gedankenaustausch von der FDJ-, Partei- und der Gewerkschaftsleitung des Fachdirektorates Technik. Als Gast nahm Uwe Herrmann von der ZFL teil. Das Ziel der Beratung bestand in dem Auffinden von Möglichkeiten zur Aktivierung der FDJ-Arbeit.

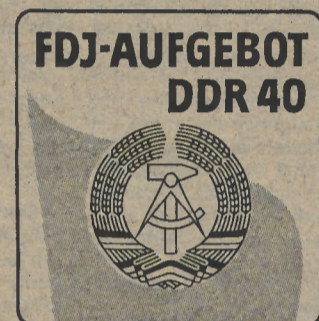
Es wurden zwei Schwerpunkte herausgearbeitet:

1. Verstärkung der politischen Arbeit
2. Gestaltung eines vielseitigen Mitgliederlebens

Zur Verstärkung der politischen Arbeit ist vorwiegend das FDJ-Studienjahr zu nutzen. Hier sind die Probleme, welche unsere Jugendfreunde bewegen, stärker anzusprechen. Das Niveau des Studienjahres ist weiter zu verbessern.

Zur Gestaltung eines vielseitigen Mitgliederlebens ist ein entsprechendes Angebot an kulturellen und sportlichen Veranstaltungen zu organisieren. So

nimmt sich z. B. die AFO-Leitung vor, für September eine Wochenendradtour durchzuführen. Ausgehend vom Interesse anderer GO und AFO an solchen kul-



turellen Veranstaltungen, werden wir, wie auch schon bei unserem Frühlingsball im Jugendklub „Mansarde“, eng mit ihnen zusammenarbeiten. Kritisch wurde darauf hingewiesen, daß unser Jugendklub ebenfalls ansprechende Abendveranstaltungen anbieten sollte.

Gefordert wurde in der Diskussion auch eine verstärkte Ein-

flußnahme der FDJ auf die MMM-Bewegung. Vorschläge hierzu wird der AFO-Sekretär in der MMM-Fachkommission des Fachdirektorates Technik unterbreiten.

Grundlage für gute FDJ-Arbeit sind arbeitsfähige FDJ-Leitungen. Deshalb wendete man sich auch diesem Problemkreis zu. Es wurde beschlossen, daß auf der nächsten Anleitung der Gruppensekretäre Vorschläge für die neuen Leitungen zu unterbreiten sind. Außerdem ist die voraussichtliche Größe und Anzahl der FDJ-Gruppen bereits im September zu erfassen, um eventuelle noch Veränderungen vornehmen zu können. Die Ideenberatung analysierte den erreichten Stand der FDJ-Arbeit, zeigte Schwachpunkte auf und brachte wertvolle Gedanken zur Aktivierung der Jugendarbeit.

Damit hat die Ideenberatung ihre Zielstellung erreicht und sich als mögliche Methode des Erfahrungsaustausches, auch für den Problemkreis gesellschaftlicher Arbeit, bestätigt.

Matthias Wenzel, AFO-Sekr. T

**Stichwort Friedenswoche der Berliner Jugend vom 15.-22. Juni**

Ein Meeting anlässlich der Gedenktage der Opfer der Köpenicker Blutwoche findet am Dienstag, dem 21. Juni, um 15 Uhr auf dem Platz des 23. April statt.

**FDJler! Die ZFL ruft euch zur Teilnahme auf! Die genauen Treffpunkte werden über die GO-Sekretäre bekanntgegeben.**

## Erstes Köpenicker Forstcamp

Unter dem selbstgewählten Motto: „FDJler in den Wald, macht den Borkenkäfer kalt“ trafen sich vom 3. 6. bis 5. 6. 1988 etwa 70 Lehrlinge aus den Köpenicker Betriebsberufsschulen auf dem Jugendcampingplatz an der Großen Krampe.

Am Freitag, nachdem alle Zelte aufgebaut waren, trafen wir uns unter unserer großen Regenplane zum Forum mit Förstern. Nach einleitenden Worten über die Aufgaben der Berliner Förster und über die Bedeutung der Pflege und Gesunderhaltung des hauptstädtischen Waldbestandes ergab sich ein interessantes Gespräch zu Fragen der Umweltbelastung für den Wald und zu den verschiedenen Varianten der Gesunderhaltung des Waldes.

Am Abend wurde gegrillt, Glühwein aus der Feldküche getrunken, dazu erscholl Diskomusik.

Am Samstag, gleich nach dem Frühstück, gingen unsere FDJler in drei Gruppen in den Wald. Bis 14 Uhr säuberten die einen den Wald von Unrat, und die anderen schlugen abgestorbene Äste von den Bäumen.

Am Abend veranstalteten wir ein Riesen-Spaghettiessen. Bedingung war: es durfte kein Besteck benutzt werden, nur die Finger. Es war einfach überwältigend, zu sehen, wie viele Varianten es gibt, sich Spaghetti mit Tomatensoße einzuverleiben.

Im Anschluß an diese Aktion begann dann unsere große Nachthemdendisko. Ob männlich oder weiblich, alles trug Flatterhemden oder Opas altes Schlafgewand mit Nachtmütze. Nicht einmal der Regen in der Nacht konnte uns vom Tanzen abhalten. Die Stimmung war phantastisch.

Am Sonntagvormittag haben wir dann die Zelte und Transparenze wieder abgebaut. Etwas wehmütig aßen wir mittags unsere Linsensuppe mit Wiener Würstchen aus der Feldküche.

Ein großes Dankeschön noch an Kollegen Göbel von der Betriebsgaststätte, der für unser leibliches Wohl sorgte. Finanziert wurde das Camp mit den durch den Forsteininsatz erarbeiteten Mitteln. Der nächste dieser Art ist für den Herbst vorgesehen.

M. Bruckert, AFO-Sekretär S

FDJ-Studienjahr aktuell:

## Frieden – höchster Wert

**Warum ist heute die friedliche Koexistenz die einzig mögliche Form der Beziehungen zwischen sozialistischen und kapitalistischen Staaten?**

Die Notwendigkeit der politischen Regelung der in den internationalen Beziehungen auftretenden Probleme hat noch nie in der Geschichte mit solcher Eindringlichkeit gestanden. Zwischenstaatliche Interessenunterschiede auf allen gesellschaftlichen Gebieten müssen, sollen sie den Fortbestand der Menschheit nicht gefährden, mit friedlichen Mitteln ausgetragen werden. Die gegenwärtige, in der Geschichte einzigartige Situation gebietet es, den Frieden selbst im Hinblick auf den tiefgreifenden Antagonismus zwischen Sozialismus und Kapitalismus als übergeordneten Wert zu betrachten. Die friedliche Koexistenz ist von einer notwendigen zur einzig möglichen Form der Beziehungen zwischen beiden Gesellschaftssystemen, zur Voraus-

setzung ihrer weiteren Entwicklung geworden. Erforderlich ist dabei „der ernsthafte Wille“, so hob Erich Honecker auf dem XI. Parteitag der SED hervor, „nicht in den Denkschablonen der Konfrontation und des Strebens nach militärischer Überlegenheit zu verharren, sondern auf neue Weise an die Dinge heranzugehen, neue Formen und Verfahren in den Beziehungen zwischen den verschiedenen sozialen Systemen, Staaten und Regionen zu finden“.


Die vom XI. Parteitag begründete außenpolitische Konzeption geht deshalb von folgenden Prämissen aus:

- Es gibt heute kein einziges politisches, ökonomisches, soziales, ideologisches oder sonstiges Problem, das durch die Anwendung oder Androhung militärischer Gewalt positiv gelöst werden kann; es gibt kein Problem, das sich nicht auf friedlichem Wege lösen ließe.
- In diesem Zusammenhang erlangen die internationalen Kontakte unterschiedlichster Art eine außerordentliche Bedeutung.

• Die wachsende gegenseitige Abhängigkeit der Staaten erfordert, ihre gemeinsame Sicherheit zu gewährleisten. Denn jeder Konflikt, jeder lokale bewaffnete Zusammenstoß birgt in sich die potentielle Gefahr der Ausweitung zu einer thermonuklearen Katastrophe.

• In der Welt von heute ist die ideologische Auseinandersetzung unvermeidlich; sie muß aber ausschließlich mit ideologischen Mitteln geführt werden. Das schließt die Möglichkeit und Notwendigkeit von vernünftigen politischen Kompromissen ein, die die erfolgreiche Regelung von strittigen Fragen herbeiführen sollen. Grundsätzliche ideologische Unterschiede und weltanschauliche Gegensätze dürfen das Zusammengehen für gemeinsame Sicherheit nicht behindern.

• Es ist erforderlich, in den internationalen Angelegenheiten dem politischen Vertrauen in den zwischenstaatlichen Beziehungen zum Durchbruch zu verhelfen.



**Unser Beitrag zur Finanzierung des Pioniertreffens**

**Ein Sonderwunschkonzert des Betriebsfunks**

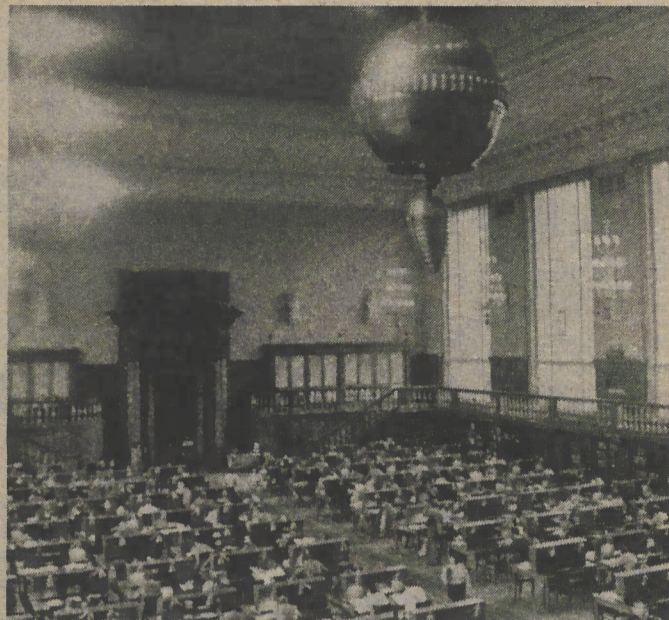
Liebe Jugendliche, FDJler und Kollegen!  
Wir, die FDJ-ler der GO Farbbildröhre/Röhre rufen Euch auf, durch eine Spende unseren Jüngsten ihr VIII. Pioniertreffen in Karl-Marx-Stadt im August 1988 zu ermöglichen.

Wie umfangreich und schön dieses Treffen ausfällt, hängt u. a. auch von unseren Spenden ab.  
Also ran! Abgabeschluß ist der 24. Juni 1988

Gr., Leitg., JB, JFK, Kollekt. o. einzelner .....  
Abt./Tel. ....  
Spendenbetrag ..... Mark  
Bestätigung FDJ-GO-Sekr. bzw. AFO-Sekr. ....  
(Betrag hier hinterlegen)

Musikwunsch: .....  
Ersatzwunsch: .....





## Leninbibliothek in Moskau

Im vergangenen Jahr beging sie ihr 125jähriges Jubiläum, die Leninbibliothek in Moskau. Als Nationalbibliothek der UdSSR ist sie eine der weltgrößten Bibliotheken mit einem Bestand von knapp 30 Millionen Bücher, Zeitschriften, Zeitungen, Noten, geographischen Karten und anderen Druckerzeugnissen in 247 Sprachen. Mit ihren Neubauten, darunter einem 19geschossigen Büchermagazin, besitzt sie 22 allgemeine und Fachlesesäle mit insgesamt 2 400 Arbeitsplätzen (Foto).

Die heutige Leninbibliothek entstand 1862 auf der Grundlage der Sammlungen des russischen Staatsmannes N. P. Rumjanzew als Teil des gleichnamigen Museums. Durch private Schenkungen und Stiftungen sowie den

Bezug von Pflichtexemplaren von Verlagen entwickelte sie sich zu einem führenden Kulturzentrum Rußlands, das 1917 schon 1,2 Mill. Bände aufbewahrte. Bereits in den ersten Jahren gehörten berühmte Schriftsteller und Wissenschaftler zum Leserkreis. Auch der Name Wladimir Uljanow (Lenin) stand oft im Besucherregister.

Seit der Oktoberrevolution wurde die Bibliothek zielstrebig entwickelt. Neben ihrer Funktion als zentrale Nationalbibliothek ist sie Archiv für das sowjetische Schriftentum, koordinierendes Zentrum für Bibliographien und wissenschaftlich-methodisches Zentrum für das Bibliothekswesen der UdSSR.

Thurid Stammler  
Foto: ADN-ZB

## Wer kennt schon „Spree“ – die Flußgöttin? Ansichten in und um Berlin

Karl-Heinz Kraemer: Berliner Panorama/ Fotogr. Karl-Heinz Kraemer, (Text) Ingeborg u. Erik Hühns – 1. Aufl. – Leipzig: F. A. Brockhaus Verl., 1987 – Etwa 160 S. überwiegend Fotogr.

Großzügige Ansichten, stimmungsvolle und detailgetreue Panorama-Aufnahmen vermitteln in diesem repräsentativen Bildband einen vielseitigen Eindruck vom Leben in der Hauptstadt der DDR. Besuchern und Bewohnern gibt dieser Band Gelegenheit, Neues zu entdecken



oder Bekanntes und Vertrautes einmal anders zu sehen: kulturhistorische Sehenswürdigkeiten mit baukünstlerischen Details, das Nikolaiviertel, die neuen Stadtbezirke, eindrucksvolle Neubauten, belebte Straßen und Plätze, Brunnen und Denkmäler, Parks und Umgebungslandschaften mit attraktiven Ausflugszielen. Ein informativer Text ergänzt den schönen Bildteil.

Winfried Löschburg: Spreegöttin mit Berliner Bär. Histor. Miniaturen Ill.: Joachim Seifert – Berlin: Verl. d. Nation, 1987 – Etwa 304 S. 36 Zeichen.

Wer kennt schon „Spree“, die Flußgöttin, und wer weiß, daß viele der berühmten Gebäude Berlins auf recht schwankendem Untergrund erbaut wurden, und das nicht nur in Spreehöhe. Allein für das Opernhaus sollen

490 Eichen und 1 190 Fichten eingerammt worden sein, und von der Kommode hieß es, sie stehe auf insgesamt 1 200 Pfählen. Vieles Unbekannte über und aus dem „Leben“ einer 750jährigen berichtet ein ungewöhnlicher „Berlin-Baedeker“. Auf seinem ausgedehnten Bummel

verschiedenen Berliner Begräbnisstätten, auf besondere kulturhistorische Aspekte und auf das mit dem Bestattungswesen verbundene Brauchtum eingegangen. Der zweite Teil ist wie ein Führer angelegt, der neben den Informationen über die Friedhöfe auch biographische Aus-



durch Raum und Zeit liefert der Autor eine Fülle von Informationen, Sachliches und Anekdotisches.

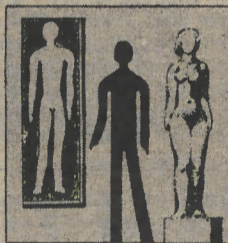
Jüdische Friedhöfe in Berlin: Autorenkollektiv – 1. Aufl. Berlin: Henschelverlag 1987 – Etwa 160 S. 140 Abb.

Im ersten Teil des Bandes wird vor allem auf die Geschichte der

künfte über bedeutende, an diesen Orten bestattete Persönlichkeiten gibt. Außerdem sind Übersichtspläne zur Erleichterung des Auffindens von Grabstellen, Fotos von diesen sowie von einzelnen Teilen der Friedhöfe, von den Baulichkeiten und von den Mahn- und Gedenksteinen enthalten. Foto: Hoffmann



Köpenicker Sommer 1987 – in diesem Jahr erwartet er seine Gäste am ersten Juliwochenende



Sonntag, 3. Juli  
10.30 Uhr, Friedrichswerdersche Kirche  
Karl Friedrich Schinkels Sammlung architektonischer Entwürfe  
Anschließend Gang durch die Dokumentationsausstellung  
Elke Blauert, Nationalgalerie

11.00 Otto-Nagel-Haus  
Führung in der Sonderausstellung  
Otto Pankok – Die Passion  
Kohlebilder, Druckgrafik, Plastik 1933–1945  
Jörn Grabowski

Sonderausstellung  
Altes Museum „Nähe und Horizont“ – Wolfgang Mattheuer  
Malerei – Grafik – Zeichnungen – Plastik  
Ausstellung der Nationalgalerie vom 23. Juni bis 21. August 1988

Nach langer schwerer geduldig ertragener Krankheit verstarb am 29. Mai 1988, fünf Tage nach ihrem 75. Geburtstag unsere Kollegin

Elli Weissbach.

Wir verlieren mit ihr eine 34 Jahre im Betrieb tätige, zuverlässige Mitarbeiterin, die bei allen Kolleginnen und Kollegen beliebt war. Alle die sie kannten, werden sie vermissen.

Die Kolleginnen und Kollegen des Kollektivs „20. Jahrestag der DDR“, M1

## Aufruf

für den Reservisten-Dreikampf anlässlich der WF-Olympiade am 25. Juni 1988 auf dem Sportplatz Birkenwäldchen

Wettkampfzeit: 9.15 Uhr bis 11.30 Uhr  
Disziplinen: – 100 m Lauf

Luftgewehrschießen  
Kugelstoßen

Eine Mannschaft besteht aus drei bis vier Kämpfern, die drei besten werden gewertet.

Zum Rahmenprogramm gehört: Ermittlung des Schützenmeisters im 10 m Luftgewehrschießen  
Fernwettkampf beim Schießen um die „Goldene Fahrkarte“ Preisschießen

Wir rufen alle Brigaden, Reservisten, Sportler und FDJler auf, aktiv teilzunehmen und wünschen viel Erfolg!

BPO Betriebsdirektor BGL FDJ

## TEILNAHMEMELDUNG

Unsere Brigade . . . . .  
(Name der Brigade/Struktureinheit)  
nimmt mit: . . .

. . . Mannschaften und Einzelkämpfern am o. g. Wettkampf teil.

Staatlicher Leiter

(Diese Teilnahmemeldung ist ordnungsgemäß ausgefüllt beim Fachdirektor bzw. Werkleiter abzugeben und von dort geschlossen der BPO zu übergeben)



# Untern Linden, untern Linden ... Aus Schutt und Asche wiedererstanden

Vater Fontane war in Berlin zu Besuch und spazierte mit seinem Sohn durch die Stadt. Als er an jenem Märztag des Jahres 1848 auch zur Straße Unter den Linden und zum Zeughaus kam, blieb er verwundert stehen, schaute sich den Platz am Kastanienwäldchen an und sagte daraufhin: „Sonderbar, es sieht hier noch geradeso aus wie vor fünfzig Jahren.“ Ein Halbjahrhundert später konnte Theodor Fontane diese Feststellung wiederholen, und er fand dies ganz erstaunlich, um es dann in seiner Autobiographie „Von Zwanzig bis Dreißig“ niederzuschreiben. Er würde auch heute manches äußerlich unverändert an diesem Platze und in dieser Straße wiederfinden. Und doch hat sich so vieles grundlegend gewandelt, haben die Straße und ihre Gebäude seit 1945 eine neue gesellschaftliche Funktion und Bedeutung erhalten.

Der Krieg hatte Berlins traditionsreiche Straße in Schutt und Asche gelegt. Die meisten Häuser waren zerstört; von den bekannten Palais standen zum Teil nur noch die Außenmauern. Eine Trümmerbahn passierte die Mittelpromenade, überall begann man mit den Aufräumarbeiten. Neue Lindenbäume wurden dann gesetzt, und Anfang der 50er Jahre entstanden zwei der ältesten Gebäude der Linden wieder in ihrer ursprünglichen Schönheit: das Zeughaus und die Oper. Hand in Hand mit der Wiederherstellung der wertvollen Baudenkmäler wurden im östlichen Teil der Straße eine Reihe von Neubauten errichtet, für Botschaften, Ministerien und Geschäfte.

Kundgebungen und bedeutungsvolle Begegnungen ließen die Straße zum Brennpunkt internationalen Geschehens werden.

So wurden am 11. Oktober 1949 eine Tribüne vor der Humboldt-Universität aufgebaut und die umliegenden Häuser mit Fahnen und Transparenten geschmückt. Hunderttausende von Berlinern und von FDJlern aus allen Teilen des Landes zogen am späten Nachmittag und am Abend hier vorbei, um Wilhelm Pieck, dem ersten Präsidenten der vor wenigen Tagen gegründeten Deutschen Demokratischen Republik, ihren Gruß und gute Wünsche zu überbringen. Hochrufe wurden ausgebracht auf die junge Republik und auf Berlin, „Hauptstadt des neuen demokratischen Deutschland“, wie sie Oberbürgermeister Friedrich Ebert genannt hatte.

Verschiedene Gebäude erhielten nun im Zuge der tiefgreifenden Wandlungen einen neuen Inhalt, neues Leben, wie das Zeughaus (heute Museum für Deutsche Geschichte) und die Schinkelsche Neue Wache (heute Mahnmal für die Opfer des Faschismus und Militarismus). Das ehemalige Prinzessinnenpalais bietet moderne Gastlichkeit in historischen Räumen. Aus der Zentrale einer weltweit agierenden imperialistischen Großbank, der Disconto-Gesellschaft, aber wurde unser Haus der Gewerkschaften, Stätte vielfältiger Beratungen und Initiativen.

Die Lindenbäume blühen heute wieder wie einstmal. Die 1390 Meter lange und 60 Meter breite Allee erstrahlt in neuem Glanz und ist zu einem beliebten Anziehungspunkt für Touristen aus dem In- und Ausland geworden.

Die Berliner sagen „die Linden“ und nicht etwa umständlich „Unter den Linden“, und mit diesem Namen ist sie weltweit zu einem Symbol und Wahrzeichen

Berlins geworden. Die Straße ist für viele ein fester Begriff, die Sehenswürdigkeit Nummer eins, eine Präsentation unseres Landes. Sie ist selbst denen bekannt, die noch niemals hier waren.

Mit ihrem Namen sind auch viele Etappen und Persönlichkeiten aus der über 750jährigen Geschichte Berlins verknüpft. Sie war Ort und Rahmen von städtischen Ereignissen, die hier nur angedeutet werden konnten. So wird die Straße ebenso im Mittelpunkt unserer Jubiläumsfeierlichkeiten stehen und beispielsweise der große historische Festumzug am 4. Juli 1987 von der berühmten Ecke Unter den Linden und Friedrichstraße seinen Ausgang nehmen. Mittelalterliche Kaufleute, Fischer und Bauern, die ersten Siedler der jungen Städte Cölln und Berlin, werden die Straße Unter den Linden entlangziehen, Tuchmacher, „langé Kerls“ und napoleonische Soldaten, revolutionäre Arbeiter und Matrosen von 1918, die populären Berliner Originale Blumenjette, Schusterjunge und Hauptmann von Köpenick und dazu vieles andere mehr aus der bewegten Geschichte unserer Republik.

Dr. Winfried Löschburg



Wie hier am Crossinsee kann das Wochenende ruhig schon mal „ins Wasser fallen“.

## Ausstellung im Haus der DSF

### „Bekenntnis und Tat“

In einer Ausstellung anlässlich des 13. Kongresses der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft, die im Zentralen Haus der DSF im Kastanienwäldchen zu sehen ist, legen alle Bezirksorganisationen öffentlich Rechenschaft ab. „Bekenntnis und Tat“, so der Titel der Exposition, wird an konkreten Beispielen demonstriert. Pioniere gestalten Wandzeitungen, an denen sie über Freundschaftstreffen mit sowjetischen Pionieren berichten und zeigen, wie sich über Jahre eine Brief Freundschaft entwickelte. Grundeinheiten der DSF stellen ihre „Chro-

nik der Freundschaft“ aus, in der sie zeigen, wie Höhepunkte im Leben ihrer DSF-Gruppen gestaltet wurden, wie sie auf die Mitglieder wirkten.

Einen besonderen Platz in der Ausstellung nimmt naturgemäß das zur Zeit größte Freundschaftsobjekt Erdgasstrasse ein. Stolz berichten die Trassenbauer, daß sie bereits 860 Kilometer Großrohrleitungen von den 1330 Kilometern, die bis 1993 verlegt werden sollen, geschaffen haben. Aber nicht nur die eigentliche Trasse wird von den rund 14 000 DDR-Arbeitern ge-

baut. Fertiggestellt sind bisher fast 4000 Wohnungen und rund 400 Gesellschaftsbauten wie Kindereinrichtungen, Schulen oder Kaufhallen.

Die Ausstellung ist bis zum 22. Juli montags bis freitags von 10 bis 18 Uhr geöffnet. Wir möchten sie besonders DSF-Kollektiven empfehlen, aber auch Propagandisten für das Parteijahr und FDJ-Gruppen. Voranmeldungen sind nicht erforderlich.

Ilse Bellmann

## Immer wiedermal kreuz und quer geraten

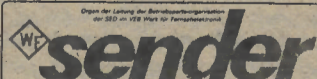
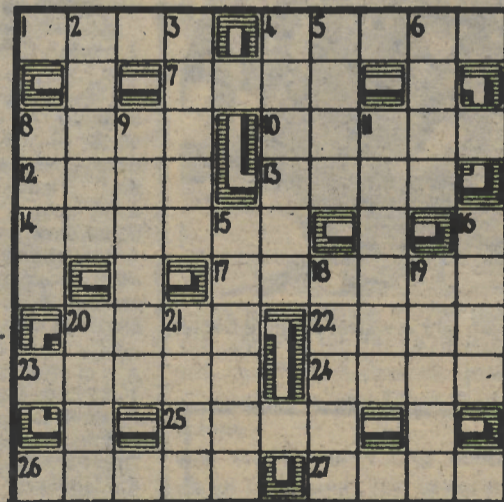
**Waagrecht:** 1. Stadt an der Mündung des Dons, 4. kleiner Spreefluß in Berlin, 7. männlicher Vorname, 8. dunkelhäutiger Mensch, 10. Industriestadt im Bezirk Dresden, 12. männlicher Vorname, 13. Eisenoxyd, 14. Begriff beim Schachspiel, 17. Oasenstadt in Saudi-Arabien, 20. Seitengleitflug, 22. islamischer Titel, 23. spanischer Männername, 24. Zeichen der Musikschrift, 25. weiblicher Vorname, 26. Verdickung, 27. Hauptstadt von Saudi-Arabien.

**Senkrecht:** 2. altrömisches Gewand, 3. Schiffbaubetrieb, 4. Lauchgemüse, 5. Nebenfluß des Tibers, 6. Verpflegung, 8. Hunderasse, 9. männlicher Vorname, 11. Grönlandbewohner, 15. Wareneinfuhr, 16. für den Verkauf bestimmtes Produkt menschlicher Arbeit, 18. altrömische Währungseinheit, 19. Stadt in der CSSR, 20. Fluß in Marokko, 21. Schwertlilie.

## Rätselauslösung aus der Nr. 23/88

**Waagrecht:** 1. Kalle, 5. Amme, 8. Elisa, 9. Nagana, 11. Anke, 13. Agamemnon, 15. Nabe, 17. Kent, 19. Nara, 22. Mond, 24. Patroklos, 29. Arie, 30. Eakins, 31. Riems, 32. Eros, 33. Ithaka.

**Senkrecht:** 1. Kanin, 2. Angabe, 3. Lena, 4. Elam, 5. Asam, 6. Mann, 7. Eden, 10. Agen, 12. Kogan, 14. Ern, 16. Akbar, 18. TRO, 20. Amok, 21. Rosina, 23. Desna, 24. Pate, 25. Tiro, 26. Reis, 27. Kemi, 28. Last.



Redaktionsschluß war am 13. Juni. Die nächste Ausgabe erscheint am 24. Juni

Herausgeber: Leitung der SED-Betriebsparteiorganisation im VEB WF im Kombinat Mikroelektronik. Verantwortlicher Redakteur: Heidrun Sölter-Bey. Redakteure: Antje Thoms, Jochen Knoblach, Gordana Schöne. Redaktionssekretär: Inge Thews.

Das Redaktionskollegium: Kollegin Otto, Werk Farbbildröhren; Kollege Schmidt, Fachdirektorat Forschung und Technologie; Genosse Jonuscheit, Direktorat Kader und Bildung; Kollege Waldhausen, Kammer der Technik. Redaktion 3. Geschoß, Bauteil V, Zimmer 3121 A. Telefon 63 83 20 13. Erscheint wöchentlich unter der Lizenz-Nr. 5017 B des Magistrats von Berlin, Hauptstadt der DDR. Druck: 140 (ND). Die Redaktion wurde mit der Ehrenplakette der Kammer der Technik in Silber ausgezeichnet.

## DFD-Beratungszentrum

### „Holen Sie sich Rat im Vorübergehen“

Mittwoch, 22. 6.: Möbelpflege leicht gemacht  
Wir stellen Produkte der Haushaltchemie vor

Donnerstag, 23. 6.: Schnelle Kost für warme Tage.  
Rezepte und Verkostung

Dienstag, 28. 6.: 16.00 Uhr  
Was ist bei der Gefrierkonservierung zu beachten?  
Herr Wippler, Fachberater der Hygieneinspektion Köpenick, berät.

Mittwoch, 29. 6.:  
Neue Kleider fürs Puppenkind  
Schnittmuster und Anleitung

Donnerstag, 30. 6.:  
Die Schnittmusterbogen.  
Wir erklären die Handhabung.

Beginn aller Veranstaltungen  
14.30 und 16.30 Uhr  
Berlin-Oberschöneweide,  
Wilhelminenhofstraße 82 c,  
Telefon: 6 35 48 70, Fahrverbindung: S-Bahnhof Berlin-Schöneweide oder Berlin-Köpenick, Straßenbahn: 16, 17, 19, 25, 26, 82, 85.